



## CP1 – Stagepiano

# Die neue Luxusklasse

Nachdem nun einige Hersteller mit neuen Stagepianos den Markt aufgemischt haben meldet sich der Platzhirsch Yamaha zurück. Gleich drei Modelle beinhaltet die neue CP-Serie, an deren Spitze das CP1 steht. CP5 und CP50 heißen die kleineren Modelle.

Das Topmodell platziert Yamaha in einer Preisklasse, die seit einem knappen Jahr einzig von Rolands V-Piano besetzt ist. Novum war hier aber nicht allein die Preisklasse zwischen 5.000 und 6.000 Euro, sondern die neuartige Klangerzeugung. Mit dem V-Piano präsentierte Roland das erste Digitalpiano, dessen Sounds mittels Physical-Modeling, ganz ohne Samples erzeugt werden. Auch Yamaha hat der CP-Serie ein neues Klangerzeugungsverfahren verpasst: Das „Spectral Component Modeling“ soll Schluss machen mit der für Digitalpianos üblichen Problematik der Stufendynamik. Also schnell das CP1 auf das Stativ gehievt, den Kopfhörer an der frontseitig ausgeführten Buchse angeschlossen und den Pianosound angespielt: Tatsächlich – keine Dynamiksprünge festzustellen, die Obertonentwicklung verschiedener Anschlagstärken erfolgt fließend.

Und überhaupt: Wow! Was für ein Pianosound! Da drehen die Fingerchen vor Freude gleich ein paar Pirouetten extra auf der Tastatur, die sich übrigens sehr angenehm spielt. An den Tasteninnenseiten reiben sich die Fingerspitzen nicht etwa an einem Plastikbelag, sondern an echtem Holz. Dazu die graduierte Gewichtung und die im Ganzen leichtgängige Klaviatur – toll. Aber kommen wir erst einmal wieder auf den Teppich und werfen einen Blick auf das Instrument, das da vor uns steht. Unauffälliges Design in Anthrazit und Mattsilber gehalten. Der Vinylbezug auf der Oberseite und die massiven Holzseitenteile in Mattschwarz schmeicheln nicht nur dem Auge – das Ganze fühlt sich wertig an. Die Typenbezeichnung in silbernen Lettern und der weiß hintergrundbeleuchtete Yamaha-Schriftzug unterstreichen den edlen und dezenten Schick des Instruments.

Passend dazu wirkt das Bedienpanel nicht überfrachtet, alles ist übersichtlich gestaltet und wirkt aufgeräumt. Die flachen hellgrauen Taster arbeiten sauber und ermöglichen im linken Bereich die komfortable Gestaltung der identischen Signalketten der maximal zwei gleichzeitig spielbaren Sounds. Die rechts liegenden Taster dienen der Anwahl von Performances und Unterfunktionen. Das nach unten geneigte Display strahlt einem dezent beleuchtet, aber gut lesbar diverse Parameterbezeichnungen entgegen, die mit den sechs Endlospotis korrespondieren.

Das CP1 wird mit einem dreifachen Pedal-Board geliefert, das sich rückseitig anschließen lässt. Darüber hinaus gibt es Anschlüsse für einen Footswitch und zwei Expression-Pedale. Die Audioausgänge sind als XLR und Klinke ausgeführt. Der erste Eindruck: eine Wucht, dieses neue Yamaha Stagepiano. Dabei ist es in Gewicht (27 kg)

und Ausmaßen so dimensioniert, dass man es durchaus allein transportieren und aufbauen kann.

### Spectral Component Modeling

Detaillierte Auskunft über die Funktionsweise der neuen Technik bekommt man vom Hersteller leider nicht – verständlich, denn diese Technik ist wohl so etwas wie der heilige Gral der Digitalpiano-Technik. Sampling wird bei den neuen CPs zwar weiterhin verwendet, allerdings in Kombination mit verschiedenen Modeling-Technologien. Die Klaviersounds setzen sich aus einer Vielzahl von Multisamples zusammen, die je nach Spielsituation entsprechend zusammengesetzt werden. Im Grunde existieren auch hier Dynamik-Layers, allerdings werden diese weich überblendet, sodass man keine hörbaren Sprünge von einem Dynamiklayer zum nächsten feststellen kann. So, wie man es vom akustischen Original kennt, wird der Klang mit zunehmender Anschlagstärke obertonreicher, was vom feinen Pianissimo bis zum strahlenden Fortissimo reicht.

Die Sounds sind per se ausdrucksstark zu spielen, lassen dank der Überblendtechnik aber viel feinere Nuancen zu, als dies mit herkömmlichem Velocity-Switching möglich wäre. Vom Spielerischen her betrachtet, könnte man das Klangverhalten des CP1 eher mit dem der Sample-Modeling-Instrumente (siehe KEYBOARDS 2.2009) vergleichen.

Bei den E-Pianos wird laut Hersteller eine Mischform aus Sampling und Physical-Modeling eingesetzt. Es scheint so, als hätte man hier das Beste aus beiden Welten endlich einmal sinnvoll zusammengefügt: Schwachpunkt sämtlicher Modeling-E-Pianos ist die Attack-Phase, die hier meistens verwaschen und schwach wirkt, während bei den Samples die Ausklingphase durch das Verwenden von Loops sehr steril klingt.

Da beim CP1 für den Tonansatz Samples verwendet werden, haben die Attacks den Impact und Biss, den man von einem Rhodes erwartet. Die per Physical-Modeling erzeugte Sustain-Phase hingegen sorgt für einen reichhaltigen Klangkörper mit all den feinen Nuancen, die ein elektromagnetisches E-Piano so speziell machen.

Ein weiterer Vorteil, den die neue Technologie mit sich bringt, ist die flexible Gestaltung des Klang- und Spielverhaltens der Sounds. Je nachdem, ob es sich um ein Akustikpiano, E-Piano oder einen FM-Sound handelt, stehen verschiedene Möglichkeiten der Intonation zur Verfügung – zum Beispiel können Sie bei den Akustikpianos die Hammerhärte virtuell variieren. Von soft bis hard lässt sich das gesamte Klangverhalten in fünf Stufen justieren. Welche technischen Strategien hier angewendet werden, lässt sich dem Hersteller auch nicht entlocken. Es handelt sich um einen Makro-Parameter, der die Klangerzeugung inklusive EQ auf sehr komplexe Weise instruiert.

Bei den E-Piano-Sounds geht's noch einen Schritt weiter, denn hier lässt sich die Anschlagposition der Klangzungen justieren, was in Kombination mit der Hammerhärte reichlich Möglichkeiten bietet, die Sounds zu intonieren, um individuelle Varianten der Sounds zu finden.

### Sounds & Performances

Wie bei einigen jüngeren Vertretern des Genres besinnt man sich auch beim CP1 auf die Kernkompetenz eines Stagepianos. Das heißt: kein Slapbass, keine Nylongitarre, ja nicht einmal Strings oder Pads, sondern Pianos, Pianos, Pianos! Ich finde diesen Trend begrüßenswert, denn was soll man mit all den Sounds, die den wichtigen Pianoklängen den kostbaren Speicherplatz rauben. Das können Sie als Pianospezialist sicher so unterschreiben, werden aber ohne Ausnahme eine Topqualität bei den Piano-

sounds erwarten. Ich kann es schon vorwegnehmen: Auf dieser Seite ist beim CP1 alles vom Feinsten.

Außerdem hat Yamaha mit der Sound-Architektur aufgeräumt. Die gespeicherten Sounds, die man über die 16 Taster abrufen, sind stets Performances, die immer die gesamte Situation der Klangerzeugung erfassen. Diese sind in drei Ebenen zu je drei Bänken organisiert. Die Presets sind nicht überschreibbar, eigene Programmierungen kann man in den Bereichen USER und EXTERNAL (z. B. per USB-Stick) jeweils in den Bänken A – C ablegen.

Die Reduktion auf Performance-Speicher verschafft eine bessere Übersicht, denn es gibt somit keine „Einzel-sound-Ebene“ mehr, deren individuelle Programmierung sonst immer in eine Performance zusätzlich übertragen werden musste.

Aus welchen Bestandteilen eine Performance besteht, lässt sich leicht ablesen anhand der Tasteranordnung links vom Display: Es existieren zwei Klangsektionen, deren kompletten Signalpfad Sie mit diesen Tastern im Griff haben. Verglichen mit der bisherigen Struktur der Yamaha-Stagepianos ist das ein großer Vorteil: Man kann unmittelbar auf die Effektarchitektur der kompletten Performance Einfluss nehmen, ohne dafür in Edit-Menüs abzutauchen. Also: Sound 2 für eine Layer-Kombination hinzuschalten, dann aber vielleicht ganz ohne Modulationseffekte, dafür etwas leiser und mit einer Spur mehr Reverb – all das lässt sich im Handumdrehen erledigen, da auch die relevanten Parameter über die sechs Displayregler im Zugriff sind.

Die Preset-Performances bilden bereits einen sehr guten Grundstock an Sounds und demonstrieren zugleich, wie flexibel sich das Basismaterial mit entsprechender Klang- und Effekt-Programmierung gestalten lässt.

Besagtes Basismaterial besteht aus 17 Sounds aus den Bereichen Akustikpianos, E-Pianos und FM-Pianos ...





**Die Anschlüsse des CP1: Frontseitig ausgeführt sind ein Kopfhörerausgang und ein USB-Port zum externen Speichern von Performance-Daten.**

### Akustikpianos

Nach dem Einschalten meldet sich das CP1 mit dem CF Grand, Modell dafür stand Yamahas Concert Grand Piano. Der Sound ist brillant und lässt sich sehr dynamisch spielen. Dabei lassen sich dem Sound perkussive und schön bissige Akzente entlocken, ohne insgesamt auf flächig tragende Akkordbegleitungen verzichten zu müssen – für mich das ultimative Universal-Piano hier. Der Sound dürfte – ganz egal für welche Stilrichtung – jedem Spaß machen. Ein ausdrucksstarker Sound mit einem tollen Stereo-Image und perfekter Intonation: Das CF Grand ist von A0 bis C7 in allen Lagen und Dynamiksituation lupenrein und ausgewogen, keine Dynamikstufen, keine auffälligen Sample-Übergänge, kein Frequenzbereich, der irgendwie überbetont wäre!

S6, das zweite Akustikpiano, ist ein kleiner Flügel, der aufgrund seines gegenüber dem CF eher holzigen Klangcharakters sehr viel Charme besitzt. Er hat nicht ganz die Brillanz und Weite des CF Grand, was nicht bedeutet, dass man hier etwa auf Transparenz verzichten müsste. Das S6 ist grandios für Balladen und Sounds mit Jazzclub-Atmo.

CF Grand und S6 stehen jeweils in 3BAND- und 2BAND-Varianten zur Wahl, was ein Hinweis auf die abweichende EQ-Ausstattung ist. Mit 3Band ist ein ebensolcher EQ mit Bass, Treble und parametrischen Mitten gemeint. Die 2Band-Variante besitzt zwei parametrische Frequenzbänder, die dann gefragt sind, wenn man bestimmte Klanganteile gezielt herausarbeiten möchte. Damit kann man den Grundklang dramatisch verbiegen, um z. B. den S6-Flügel in ein Upright-Piano zu verwandeln.

Grundsätzlich können Sie mittels Decay und Release das Ein- und Ausschwingverhalten ändern

– von regelrecht pappig perkussiv bis flächig füllend ist da alles drin. Wer tiefer in die Klangdetails hineinzoomen möchte, kann das Key-Off-Noise in der Intensität justieren. Wie sehr dieses nur kurze Nachschwingen beim Dämpfen der Saiten an der Authentizität des Spielverhaltens beteiligt ist und letztendlich auch die Art zu phrasieren beeinflusst, bemerkt man, wenn man das Key-Off-Geräusch einmal herausdreht. Gibt man dem Sound etwas mehr davon, entsteht ein intimerer Klangeindruck. Letzteres kann man durch Erhöhen der Damper-Resonanz steigern. Damit regelt man die Intensität der Saitenresonanzen bei gehaltenem Sustain-Pedal – damit wäre noch eine schöne Eigenschaft des CP1 genannt. Im Pedal können die Akustikpianos herrlich aufschwingen, das hat 16:9-Format und klingt sehr spacig. Man kann Key-Off und Damper-Resonanz soweit aufdrehen, dass eine schon recht artifiziell wirkende Räumlichkeit die Sounds umhüllt. Mit diesen Klangdetails sollte man es also auch nicht überreiben. Aber schön, dass so etwas geht.

### E-Pianos

Bleiben wir noch bei den Saiten-Instrumenten: Der CP-80 war das Stagepiano der 80er. Durch Verwendung von verkürzten Spezialsaiten und den Verzicht auf einen Resonanzboden brachte Yamaha damit erstmalig ein nach Klavier klingendes Stagepiano heraus, das man damals sogar als transportabel bezeichnete. Sein drahtiger und bissiger Sound ist in unzähligen Studio- und Live-Produktionen verewigt und auch heute total gefragt. Eine so authentische und exakte Reproduktion des CP-80 wie hier im CP1 habe ich bislang noch von keinem Stagepiano gehört.

Es folgen fünf Rhodes-Varianten, allesamt sehr detailreich und authentisch, auch bezüglich der Unterschiede der Rhodes-Modelle. Die heutige Firma Rhodes behält sich die Nutzung des Namens vor, aber aus den Kürzeln kann man herauslesen, was gemeint ist: Das 71 Rd I ist demnach wohl ein Mark I Fender Rhodes, Baujahr 71. Der Unterschied zum 73 Rd I – beim älteren Modell wurden Hammerspitzen mit Filzbelag verbaut, beim 73er Modell waren es bereits Gummitips – kommt auch im Sound zum Tragen: Das 71 Rd I klingt schon sehr mellow und wirkt in der Dynamik gegenüber dem 73 Rd I deutlich träger. Für butterweiche Rhodes-Atmos nimmt man also stilecht das gute, alte Mark I, während die Spielarten von Herbie Hancock oder Joe Sample perfekt mit den Modellen 73 Rd I oder 75 Rd I gelingen. Letzteres ist im Klang noch etwas mittenbetonter und spricht noch bissiger an – meine persönlichen Favoriten.

Noch mehr Mitten und Attack besitzt das 78 Rd II, es klingt recht trocken und kann bei kräftigen Akzenten schon regelrecht fies klingen. Fehlt noch das Rhodes der 80er-Fusion-Ära, das Dyno-Rhodes. Wichtig im Bass, kristallklare Höhen mit überbetontem Bell-Anteil und aufgrund starker Kompression mit einer flächig füllenden Sustain-Phase klingt dieser Sound im CP1 ebenfalls extrem authentisch. Abschließend bietet das CP1 zwei Wurlitzer-Varianten. 69 Wr und 77 Wr klingen im Grundsound sehr ähnlich, Letzteres spricht im oberen Dynamikbereich aber aggressiver an. Genannt habe ich hier lediglich die Basisounds. Dank der Programmiermöglichkeiten für Härte und Anschlagposition der virtuellen Hämmer können Sie die Sounds drastisch im Grundsound und im gesamten Klangverhalten ändern, um individuelle Versionen zu schaffen.

**Die „NW Stage“-Tastatur spielt sich angenehm leichtgängig und griffig. An den Innenseiten der Tasten fühlt man echtes Holz, die Oberfläche besteht aus synthetischem Elfenbein.**



Wie die Akustikpianos sind auch bei den E-Pianos die Grundsounds lupenrein intoniert. Was nicht bedeutet, dass diese Sounds steril klingen – ganz im Gegenteil. Mit viel Liebe zum Detail hat man auch die ganzen Eigenarten der Pianos mit eingefangen: Der Mittenbereich ist durchsetzungsfähig und besitzt auch die dynamische Bandbreite, um Melodien und Akzente herauszuarbeiten, die Bässe knarzen, wenn man reinlangt, wobei die ganz tiefen Töne immer ein wenig ausgefranst wirken, die Höhen haben den Attack, den man sich wünscht. Auch hier gibt es ein Key-Off-Sample, das den Sounds dann durch die Beigabe mechanischer Geräusche auch noch die gewisse Patina verleiht – beim Dämpfverhalten des Originals kann man bekanntlich kaum von Perfektion sprechen. Auch hier lassen sich sämtliche Details feinjustieren.

## DX-Pianos

Der in den 80ern so beliebte Dyno-Rhodes-Sound hatte mit Erscheinen des DX7 durch die FM-Pianos ausgedient. Beim CP1 werden diese Sounds per DSP erzeugt, was sich in der Praxis so verhält und anfühlt wie FM-Synthese. Die vier grundlegenden Sounds kann man dann auch mit wenigen, aber sinnvollen Makro-Parametern tweakern. So gibt es einen DETUNE-Parameter, mit dem Sie die Operatoren insgesamt gegeneinander verstimmen können, um den Sounds mehr oder weniger Schwebung zu verleihen. Ebenso kontrollieren ATTACK TIMBRE und RELEASE TONE die Operatoren auf komplexe Weise, so dass man das Klangverhalten bequem anpassen kann, den grundlegenden Charakter des jeweiligen Sounds aber nicht verliert (was bei echter FM-Programmierung schon mal passieren und zur zeitraubenden Beschäftigung werden kann). Die FM-Pianos decken die Spielarten dieses Genres sehr gut ab. FM-Preset-Sammler werden sicher irgendeine der Tausenden von Varianten vermissen, und wer die Entwicklung dieser

Sounds damals miterlebt hat, der weiß die feinen Unterschiede der vier Sounds sicher einzuschätzen. DXEP1 ist der Standard-sound schlechthin (einige erinnern sich an einen grünen Folientaster mit der 11 drauf). Bei DXEP2 ist der Bell-Anteil etwas höher getonet, der Soundbody klingt dichter und hat mehr Biss. DXEP3 hingegen ist im Soundbody eher zurückhaltend, während der Bell-Anteil sehr crisp klingt. DXEP4 hat dann einen schlanken Bell-Anteil, der Soundbody ist dafür schön knackig, perkussiv und spricht aggressiver an.

## Effekte

Auch hier hat das CP1 reichlich zu bieten, im Ganzen sind sieben Effektsektionen und ein Master-EQ an Bord. Jeder Signalstrang der beiden Klangsektionen ist mit den folgenden drei Effekten identisch ausgestattet:

**Pre-Amplifier:** Dem Pianoblock nachgeschaltet ist jeweils ein Vorverstärker, der je nach gewähltem Pianotyp unterschiedliche Regelmöglichkeiten besitzt. Bereits erwähnt wurden die 3Band- und 2Band-Versionen der akustischen Pianos, deren EQs sich im Pre-Amplifier wiederfinden. Bei den Rhodes-Pianos ist hier eine aktive Klangregelung für Bass und Treble nebst einem Stereo-Tremolo, regelbar in Depth und Speed, vorhanden, während das Dyno-Rhodes über einen OVERTONE-Regler verfügt. Beim Wurlitzer ist dann ein Mid-Boost-Parameter zu finden. Die Parametersets sind jeweils auf die Instrumente gut abgestimmt, mit wenigen Handgriffen hat man damit die gewünschten Anpassungen gemacht.

**Modulation Effect:** Es ist drin, was drauf steht, und das in guter Qualität. Mit Effekt-Bezeichnungen wie SmallPhaser, Max90, Max100 darf man Rückschlüsse ziehen, welche Effekt-Klassiker gemeint sind. Die Effekte klingen authentisch,

**Die dezente Kombination verschiedener Materialien bestimmen den edlen Look des CP1: mattschwarze Seitenteile aus Massivholz, Oberfläche mit Vinyloptik, mattsilbernes Panel.**



aber doch eine deutliche Spur sauberer als etwa ein Small Stone von Electro Harmonix. Weiterhin sind hier Chorus-Effekte, wobei der Effekttyp „816“ neugierig macht. Er ist für die DX-Pianos gedacht, um den fetten Zusammenklang von acht parallel geschalteten TF1-Modulen (genannt TX816) nachzuempfinden. Mit Touch- und Pedal-Wah ist die Auswahl an Vintage-Effekten dann auch komplett. Dennoch fehlt mir hier ein Ringmodulator.

**Power-Amplifier / Compressor:** Mit dieser Abteilung finalisieren Sie den Sound einer Klanggruppe, wobei man sich entscheiden muss zwischen virtueller Endstufe mit Lautsprecher-Simulation und dem Compressor „376“. Die Lautsprecher-Simulation ist noch mal ein sehr wirksames und praxisorientiertes Soundtool. Sie können mittels DRIVE den Sound etwas anzerren und dann zwischen Line- und Speaker-Signal stufenlos überblenden. Die Speaker-Simulationen klingen hervorragend natürlich bei E-Pianos und CP-80, aber auch den Akustikpianos können Sie damit einen authentischen Livesound geben.

# DARK ENERGY

monophoner Analoogsynthesizer  
USB-, Midi- und CV/Gate-Interface

[www.doepfer.de](http://www.doepfer.de)



Der Kompressor ist in Attack, Release, Ratio und Drive justierbar und lässt sich sehr flexibel einsetzen. Man kann damit z. B. bei den Akustikpianos den Resonanzraum subtil aufzoomen, den E-Pianos noch mehr Impact geben oder den S6-Flügel drastisch zusammenquetschen, um einen 60ies-Klaviersound zu simulieren. Schließlich münden beide Signalstränge in die Reverb-Sektion, wo die Sounds mit der gewünschten Räumlichkeit (Room, Stage, Hall etc.) veredelt werden können. Die Qualität der Effekte ist durchweg gut. Das Editieren ist dank sorgsam ausgewählter Parametersets auch für jene Pianisten zu bewältigen, die sich nicht unbedingt als Recording-Spezialisten betrachten. Dennoch bietet die Kombination der Effekte weitreichende Möglichkeiten, die Sounds individuell abzustimmen. Positiv hervorzuheben ist hier, wie gesagt, der direkte Zugriff auf die Gestaltung des Signalpfads und der Effekte – das ist alles sehr komfortabel und intuitiv zu bedienen.



**Die Spielsituation immer im Griff: Die Signalpfade der beiden Piano-sektionen lassen sich komfortabel gestalten. Ob Pianotyp nebst Intonationsparameter, Preamp, Modulationseffekte oder Speaker-Emulation – alles ist im Handumdrehen eingestellt.**



**Das dezent leuchtende Display lässt sich dank leichter Neigung auch bei schwierigen Lichtverhältnissen gut lesen. Die sechs Endlosregler können mit beliebigen Parametern bestückt werden.**

## Weitere Funktionen

Über den Taster COMMON SETTINGS haben Sie Zugriff auf weitere Grundeinstellungen. Hier können Sie mittels des KEYBOARD MODE einstellen, ob die Klangsektionen im Layer- oder Split-Mode spielbar sein sollen. Darüber hinaus können Sie unter ZONE die MIDI-Aktivitäten bestimmen, denn neben den beiden klangerzeugenden Parts besitzt das CP1 zwei weitere MIDI-Zonen, mit denen man externe Geräte steuern kann. Neben dem MIDI-Sendekanal lassen sich hier pro Performance Programm-Change, Band-Select, Dynamikkurve, Transpose, Feinstimmung, Panorama etc. einstellen. Im ZONE-EDIT-Menü können Sie außerdem sämtliche Controller wie Pitch-Bend und zusätzliche Pedale in ihrer Arbeitsweise anpassen – hilfreich z. B., wenn man mal nicht das große Pedal-Board nutzt und ein herkömmliches Sustain-Pedal einsetzt, das keine Halfpedal-Funktion unterstützt. Ebenso können Sie die Controller-bestimmten

Parametern zu Steuerung von Modulations-Effekten, Volume oder etwa zum Hinzuschalten des Power-Amp nutzen.

Für den Spielbetrieb sehr komfortabel ist die Möglichkeit, den sechs Displayreglern unterschiedliche Funktionen zuzuweisen. Über die PAGE-Taster kann man zwischen den beiden Displayseiten umschalten, womit bis zu zwölf Parameter über die Displayregler im Zugriff sind.

## CP-Serie

Testen konnten wir lediglich das CP1; eine weitaus größere Zielgruppe dürfte Yamaha mit den Modellen CP5 und dem kleineren CP50 erreichen, die uns bei diesem Test nicht zur Verfügung standen. Beide haben zusätzlich einen AWM2-Klangerzeuger mit 305 GM/XG-kompatiblen Sounds an Bord, sind aber hinsichtlich der Hardware abgespeckt. Das kleinere CP50 ist dann auch mit einer einfacheren Tastatur und einem kleineren Gehäuse ausgestattet, während das CP5 aber die gleiche Tastatur haben soll wie das CP1. CP5 und CP50 besitzen ein kleineres Display mit nur drei Reglern, außerdem variieren die Effektausstattungen. So verzichtet das CP5 auf die Speaker-Simulation und einen Preamp, beim CP50 findet man die Sektion „Power Amp Compressor“ nicht vor.

Auch bei den Pianosounds gibt es selbstverständlich Unterschiede. So besitzt einzig das CP1 echte FM-



**Im rechten Teil des Bedienfelds lassen sich die Performances abrufen und weitere Utility-Funktionen einstellen.**

Sounds, diese werden bei CP5 und CP50 mittels der AWM2-Sektion erzeugt. Das CP50 verzichtet auf den S6-Flügel und das Mark-II-Rhodes. Wie es scheint, muss man beim CP5 keine so gravierenden Einschränkungen hinnehmen – wie liefern den Testbericht von CP5 und CP50 in Kürze nach.

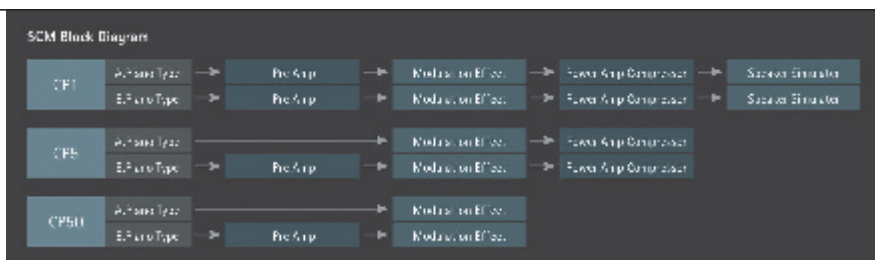
## Praxis und Klang

Im Vergleich zu älteren Yamaha Stagepianos ist das CP1 in vielerlei Hinsicht ein deutlicher Fortschritt. Die Handhabung fällt hier deutlich komfortabler aus. Man muss nicht in weit verzweigenden Menüs herumschrollen, um z. B. die Tremolo-Geschwindigkeit eines E-Piano-Sounds einzustellen. Außerdem besteht die Möglichkeit, sich seine Spielsituation selber zu gestalten, indem man den Displayreglern die gewünschten Parameter zuweist. So hat man immer die Funktionen parat, die man wirklich braucht.

Da der Signalpfad der Piano-Blöcke als Tastergruppe im Bedienfeld präsent ist, macht das Arbeiten mit dem CP1 wirklich Spaß – ein sehr praxisnahes Ausstattungsdetail. Auch ohne Handbuch hat man das Instrument nach kurzer Zeit soweit im Griff, dass man sich problemlos auf einen Gig vorbereiten kann. Die wichtigsten Funktionen liegen im direkten Zugriff, Edit-Menüs wirken nie überfrachtet.

Komfort ist auch bei der Tastatur angesagt. Im Ganzen spielt sie sich eher leichtgängig, was diejenigen begrüßen, die damit einen ganzen Gig oder eine Aufnahmesession im Studio bestreiten. Dabei lässt die Tastatur aber nicht an Griffigkeit vermissen, wozu sicher das Synthetic-Ivory-Material und die Holzinnenseiten beitragen. Die Abstimmung mit den internen Sounds ist hervorragend. Die Dynamik lässt sich sauber kontrollieren, um von den vielen Klangnuancen zu profitieren, die in diesen Sounds stecken.

Und damit wären wir bei der Frage: Wie klingt's denn? Ich kann nur wärmstens empfehlen – auch wenn das CP1 wegen seiner Preisklasse für Sie nicht in Frage kommt – dieses neue Stagepiano bei Ihrem Händler gründlich anzutesten,



Das Blockdiagramm zeigt die Unterschiede in der Ausstattung mit Effekten der drei neuen Stagepianos.

einfach um zu erfahren, wie sich Yamahas neue Luxusklasse anfühlt. Ernsthaft. Mit der konsequenten Konzentration auf Pianosounds markiert das CP1 die Spitze der aktuellen Stagepianos – in Auswahl und Qualität. Aus dem Stand heraus klingt hier alles lupenrein, paradoxerweise sogar jene Bestandteile, die für die nötige Patina bei den E-Pianos sorgen.

Bemerkenswert sind die Dynamik der Sounds und ihre in allen Situationen spürbare Transparenz. Ein großes Plus sind dann auch die Intonationsmöglichkeiten, mit denen sich das Klang- und Dynamikverhalten individuell gestalten lässt. Mit den wenigen Makro-Parametern kann man sehr effizient arbeiten und findet sinnvoll einsetzbare Varianten der Sounds. Das macht nicht nur bei den Akustikpianos Sinn, sondern ganz besonders bei den E-Pianos, denen Yamaha hier nun die gebührende Aufmerksamkeit schenkt – Vintage-Instrumente sind beliebt und auch als Soundreplikat gefragter denn je. Spezialisten wie Clavia Nord Stage und jüngst das Korg SV-1 unterstreichen den Stellenwert dieser Sounds und haben hier ein gewisses Qualitätsniveau etabliert.

Yamahas Antwort darauf fällt umfangreich aus: Sie bekommen hier die Modelle der wichtigsten Rhodes-Epochen mit all ihren Eigenarten in detailliert reproduzierter Form. Dank der feinen Dynamikauflösung der SCM-Klangerzeugung bietet das CP1 als erstes Digitalpiano Simulationen, die dem lebhaften Klangverhalten der Vintage-Pianos gerecht werden. Bezüglich der Vintage-Sounds fallen die Geschmäcker bekanntlich sehr unterschiedlich aus, für meinen Geschmack klingen die Wurlitzer-Varianten ein wenig flach, es fehlt im unteren Dynamikbereich an Ausdruck, den man auch mit entsprechender Editierung nicht herauskitzeln kann. Aber das betrifft einen Ausdruck, den ich persönlich an diesen Pianos schätze – auch hier kann ich nur empfehlen: Selber antesten! Was die Klangqualität betrifft, setzt Yamaha hier Maßstäbe, denn – und das gilt ohne Ausnahme für alle Sounds – Dynamiksprünge, wie man sie von herkömmlichen Velocity-Switch-Strategien her kennt, gehören der Vergangenheit an. Mit der Supernatural-Erweiterung für RD-700GX und Fantom-Modelle (siehe NAMM-Bericht) legte Roland in Sachen fließende Dynamikübergänge in Verbindung mit Sampling kürzlich nach. Der nächste Stagepiano-Vergleichstest dürfte dementsprechend sehr spannend werden.

Einen Vergleich zu den Mitbewerbern unter den Stagepianos in der 2.500-Euroklasse möchten wir uns vorbehalten, bis wir die Modelle CP5 und CP50 gestestet haben. Denn das CP1 platziert Yamaha neben dem bislang einzigen Instrument der Luxusklasse, dem Roland V-Piano. Beide Instrumente weisen Unterschiede bezüglich wichtiger Details auf. Das CP1 bietet eine umfassende Auswahl an Sounds – Akustikpianos, Vintage-Pianos, FM-Pianos – und präsentiert sich als klassisches Stagepiano. Mit der Besonderheit, komplett auf Samplingtechnik zu verzichten, konzentriert sich das V-Piano auf das akustische Piano – mit spezifischen Intonationsmöglichkeiten, die viel detaillierter ausfallen als beim CP1. Beim V-Piano können Sie jeden einzelnen (!) Ton in Dynamik- und Klangverhalten, Tuning, Detuning, Klangfarbe etc. einstellen, um so aus den vorhandenen Piano-Modellen Ihr individuelles Live-, Studio- oder Upright-Piano zu gestalten. Dabei ist auch der Simulationsumfang des akustischen Pianos beim V-Piano größer, vom Abhebegeräusch der Dämpfer über die Duplex-Scale bis hin zu Sympathetic Saitenresonanzen – auf diese Feinheiten verzichtet das CP1. Das V-Piano kann Klavierpuristen mehr Freiheiten bei der Gestaltung von Pianosounds bieten, während man beim CP1 die konsequente Ausrichtung auf den Live-Einsatz nicht aus den Augen verliert: Kleine Klangdetails *versenden* sich erfahrungsgemäß in einem Live-Mix (oder stören eher, wenn sie zu laut eingestellt sind), und die Intonation der Sounds geht hier so schnell von der Hand, dass man damit selbst in Live- bzw. Probesituationen hantieren kann, ohne sich die Schelte ungeduldiger Bandkollegen einzuhandeln.

## Fazit

Mit dem Spitzenmodell der neuen CP-Serie definiert Yamaha ein Qualitätsniveau, an dem sich derzeitige und künftige Instrumente dieser Klasse messen lassen dürfen. Die Aussicht, bei den Modellen CP5 und CP50 weniger Abstriche bei den Sounds zu machen als bei anderen Komponenten, lässt die 2.000-Euroklasse umso spannender erscheinen – einen Testbericht zu den beiden Geräten liefern wir schnellstmöglich nach.

Mit Blick auf die aktuelle Situation des Stagepiano-Genres macht das neuartige Klangerzeugungsverfahren den gravierenden Unterschied:

Im Vergleich zu herkömmlicher Samplingtechnik bietet das Spectral Component Modeling zwei immense Vorteile, die man spüren kann: Durch den Verzicht auf Velocity-Switches lässt sich das Obertonverhalten sehr nuanciert kontrollieren. Und die Sounds können in Dynamik- und Klangverhalten auf effiziente Weise intoniert werden, um individuelle Nuancen aus den Sounds herauszuarbeiten – in diesen Sounds steckt viel Potenzial.

Das CP1 spielt in einer Liga, in welcher man gehobenen Komfort erwarten darf – und bekommt. Angefangen beim dezent edlen Design des Instruments über die hervorragende Tastatur sowie die exzellenten Sounds und Effekte bis hin zu einer in allen Belangen übersichtlichen Handhabung – hier stimmt wirklich alles. ↓

## profil

### Klangerzeugung:

Spectral Component Modeling,  
128-fach polyfon, 17 Piano-Typen

### Tastatur:

NF Stage Keyboard, 88 Holztasten mit  
Synthetic-Ivory-Oberfläche

### Speicher:

3 × 16 Presets (ROM), 3 × 16 User,  
3 × 16 Extern

### Effekte:

Modulation, Peamp, Power-Amp  
Compressor, Master-EQ

### Display:

2 × 55 Zeichen, 6 Endlosregler

### Controller:

Pitch-Bend, dreifaches Pedalboard,  
1 Fußtaster, 2 × Expression-Pedal

### Anschlüsse:

Audioausgang, stereo (2 × Klinke und  
2 × XLR), USB (to host, to device),  
Kopfhörer

### Maße / Gewicht:

1.385 × 420 × 173 mm / 27,2 kg

### Hersteller / Vertrieb:

Yamaha

### Internet:

[www.yamaha.de](http://www.yamaha.de)

### Unverbindliche Preisempfehlungen:

CP1: € 5.353,-  
CP5: ca. € 2.750,-  
CP50: ca. € 1.900,-

- + exzellente Sounds
- + hervorragende Klangqualität
- + hohe Dynamikauflösung
- + hervorragende Tastatur
- + effiziente Intonation der Sounds
- + umfassende Auswahl an Vintage-Sounds
- + edles Design